



Der AareLandWeg

Liebe Einwohnerinnen und Einwohner unserer Region
Liebe AareLänderinnen und AareLänder

Vor Ihnen liegt die Anleitung zu einer spannenden Expedition. Einer Expedition, bei der Sie viele neue Facetten unserer Region, des AareLands, erkunden können.

Der AareLandWeg führt Sie auf bekannten und weniger bekannten Rad- und Wanderrouten den Gewässern Aare, Wigger und Hürnbach entlang. Hier treffen Sie auf Landschafts-, Landwirtschafts- und Siedlungsräume, die unsere Region prägen. Der südliche Teil der Route, der in dieser Broschüre beschrieben ist, führt von Zofingen bis ins luzernische Dagmersellen. Der nördliche Teil beginnt in Aarau und führt über Olten nach Zofingen.

Der Weg lässt sich frei in einzelne Abschnitte unterteilen. Interessante Orte können individuell besucht werden, zahlreiche Bahn- und Buslinien führen Sie mit oder ohne Fahrrad an beliebige Ausgangspunkte.

Das Gebiet im Dreieck von Aarau, Olten und Zofingen liegt an zentralster Stelle im Schweizer Mittelland. Die günstige Lage, die fruchtbaren Böden und die schöne Landschaft machen das AareLand zu einem begehrten Ort zum Wohnen und Arbeiten, für Industrie und Landwirtschaft gleichermaßen.

Dieses Nebeneinander von teils widersprüchlichen Interessen hat das AareLand zu einem Raum grosser Gegensätze geformt. Idyllische Landschaften wechseln ab mit Verkehrsflächen und Industriegebieten von herbem Charme. Auch diese Aspekte wollen wir Ihnen neben vielen schönen und überraschenden Orten nicht vorenthalten.

Wir wünschen Ihnen viel Spass und viele neue Bilder und Erfahrungen aus dem AareLand!

Verein AareLand
Hans-Ruedi Hottiger, Präsident

.....

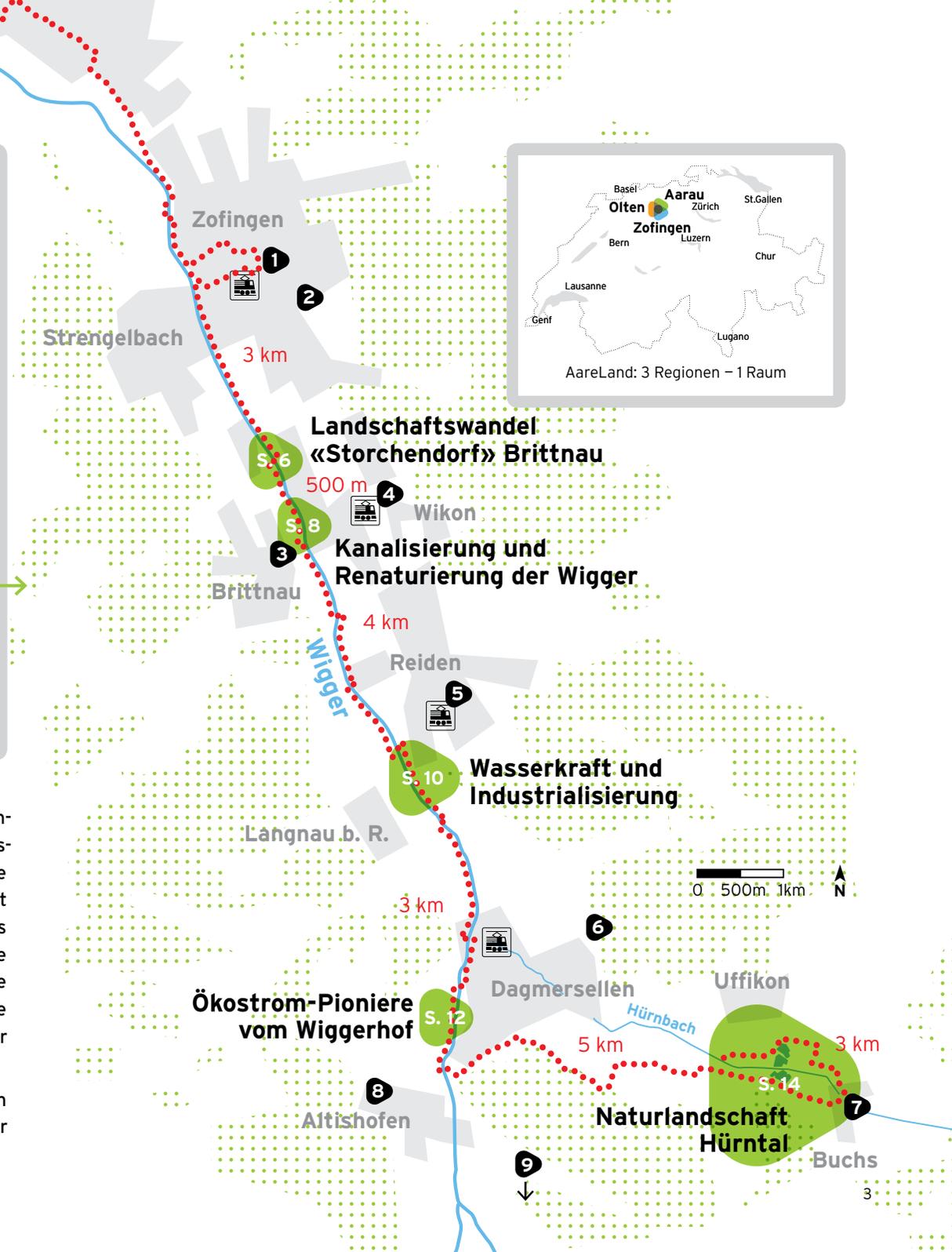
Der Verein AareLand ist ein Zusammenschluss der drei Regionen Aarau, Olten und Zofingen. Mitglieder sind die drei Regionalorganisationen Planungsverband Region Aarau (PRA), Regionalverein Olten-Gösgen-Gäu und Regionalverband zofingenregio sowie die Kantone Aargau und Solothurn. Der Verein AareLand fördert die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, namentlich mit Projekten im Bereich Raumentwicklung und Verkehr. Darüber hinaus ist er in zahlreichen anderen Bereichen tätig wie etwa zu Themen in Freizeit, Tourismus und Kultur.



Entlang der Aare und ihren Zuflüssen

Der südliche Teil des AareLandWegs führt auf einer Länge von rund 18 km durch **fünf Gebiete**, die charakteristisch sind für das Wiggertal. Alle Informationsstandorte des Wegs sind zu Fuss, mit dem Fahrrad und auch mit dem Kinderwagen zu erreichen. Der Weg muss nicht als Ganzes absolviert werden, er lässt sich gut in Abschnitte unterteilen. Bahn oder Bus führen Sie an frei wählbare Ausgangspunkte. Am Wegrand liegen zahlreiche weitere Sehenswürdigkeiten **1** bis **9**, die im hinteren Teil der Broschüre beschrieben sind.

Der nördliche Teil des Wegs führt in rund 30 km von Aarau über Olten nach Zofingen. Diese Route ist in einer separaten Broschüre beschrieben.





Verschwundene Wässermatten, zurückgekehrte Störche

Landschaftswandel rund ums «Storchendorf»
Brittnau



A



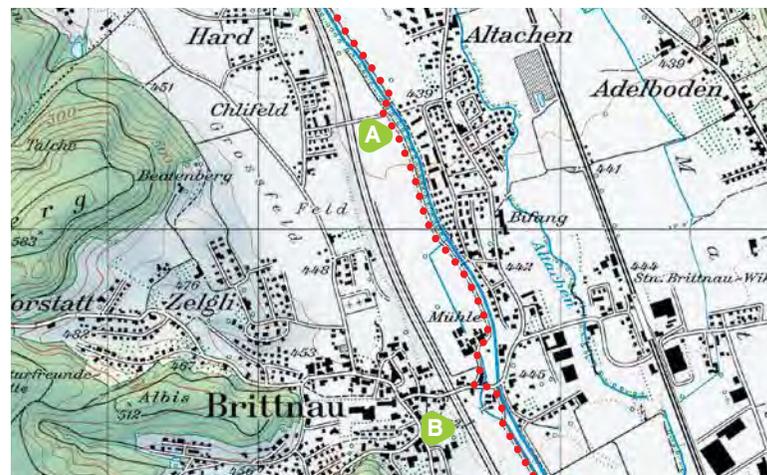
B

Die Wässermatten und Sumpfbiete im Wiggertal waren ein idealer Lebensraum für Störche. Nach einem längeren Unterbruch gehören die Tiere heute wieder zum Ortsbild von Brittnau.

Die Talebene im Wiggertal hat sich im Lauf der Zeit stark gewandelt. Historische Bilder zeigen, wie sich die Siedlungen auf die Ortskerne beschränkten, die meist an den Talflanken lagen. Eisenbahnbau und Industrialisierung brachten in der Mitte des 19. Jahrhunderts einen ersten Aufschwung. Fabriken entstanden, zuerst entlang des Flusses und der Kanäle in der Talmitte. Einen weiteren markanten Beitrag zum Landschaftswandel brachte die Motorisierung nach der Mitte des 20. Jahrhunderts. Die Siedlungen wuchsen, neue Verkehrswege entstanden.

Ein Charakteristikum in der Talebene des Wiggertals, wie in anderen aargauischen Tälern oder im Oberaargau, waren die Wässermatten. Durch ein feinverzweigtes System von Kanälen und Schleusen wurde nährstoffreiches Wasser zur Bewässerung und Düngung auf die Wiesen geleitet. In diesen Wässermatten und anderen Feuchtgebieten fanden freilebende Störche reichlich Nahrung. Sommer für Sommer trafen die Störche aus ihren Winterquartieren in Afrika ein und gehörten zum Ortsbild des «Storchendorfs» Brittnau.

Mit dem kontinuierlichen Verschwinden der Wässermatten wurde im Jahr 1927 das letzte Storchchenpaar auf dem Kirchturm gesichtet. 1960 bezogen im Rahmen des gesamtschweizerischen Wiederansiedlungsversuchs vier Jungstörche das neu erstellte Storchennest auf der Turnhalle. In jahrelangen Bemühungen wurden deren Nachkommen in einem eigens erstellten Gehege aufgezogen und sesshaft gemacht. Seit 2001 gilt der Versuch als gelungen. Störche gehören wieder zum Ortsbild von Brittnau und überwintern teilweise vor Ort.



Gemeinde Brittnau www.brittnau.ch

Wie Mensch und Fluss zusammenleben

Kanalisation und Renaturierung der Wigger



A



B

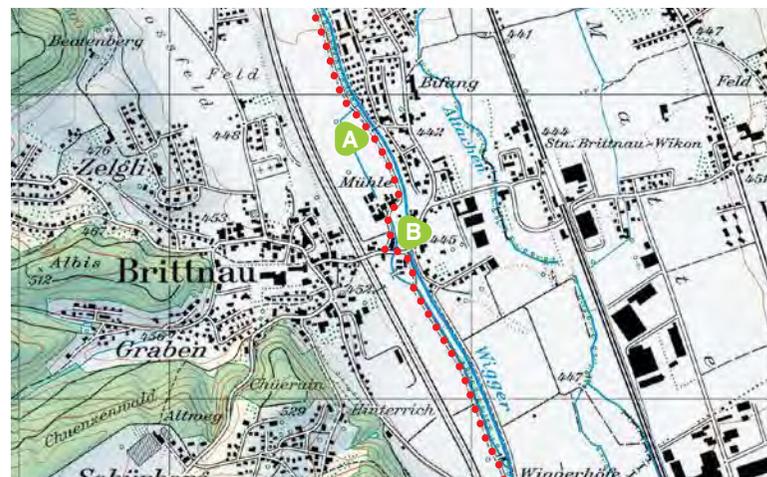
Um die Wasserkraft zu nutzen und Kulturland zu gewinnen, wurde die Wigger schon früh kanalisiert. In letzter Zeit hat sie durch den Hochwasserschutz wieder ein viel natürlicheres Flussbett erhalten.

In früheren Jahrhunderten floss die Wigger stark mäandrierend durch ein vorwiegend bewaldetes Tal. Im Lauf der Zeit wurde dieses in eine Kulturlandschaft mit Wässermatten und Mühlen umgestaltet, der Wiggerlauf zu einem kanalisiertem Gewässer korrigiert. Schon um 1500 plante die Stadt Zofingen eine erste Wiggerkorrektur, um das Wasser für den Mühlentych nutzen zu können.

Immer wieder wurde das Wiggertal von Überschwemmungen heimgesucht. Beim Hochwasser von 1972 wurden grosse Flächen überflutet. Um die Durchflussmenge zu erhöhen, wurde daraufhin das Flussbett erweitert und vertieft. Trotzdem überschwemmte das Hochwasser im Jahr 2005 grosse Gebiete. An einer Brücke in Brittnau staute sich das Wasser so hoch, dass sie einzustürzen drohte. Sie wurde durch einen Neubau ersetzt, der dem Wasser mehr Platz zum Durchfliessen bietet.

Seit einigen Jahren wird nun der Hochwasserschutz anhand einer Gefahrenkarte konsequent ausgebaut. Grundlage dafür sind Hydrologische Untersuchungen und eine Analyse der vergangenen Hochwasserereignisse. Der Kanton Aargau realisiert entlang der Wigger von Brittnau bis zur Mündung in die Aare verschiedenste Schutzprojekte.

Moderner Hochwasserschutz verfolgt mehrere Ziele: Neben dem Schutz vor Überschwemmungen sollen auch die Lebensräume von Pflanzen und Tieren aufgewertet werden. Wo es möglich ist, wird das Flussbett erweitert und naturnah gestaltet. Nicht zuletzt schaffen diese Renaturierungsmassnahmen auch neue Landschafts- und Erholungsräume für den Menschen.



.....
Gemeinde Brittnau www.brittnau.ch

Hochwasserschutz Kanton Aargau
www.ag.ch/de/bvu/bvu.jsp (→Umwelt →Natur & Landschaft →Hochwasserschutz)

Die Wasserkraft und die Industrialisierung

Reiden als Schauplatz der Industriegeschichte



A



B



C

Seit den 1860er-Jahren nutzt die Firma LANG & CO. AG das Wasser der Wigger. Früher wurde damit eine mechanische Baumwollspinnerei betrieben, heute wird erneuerbarer Strom erzeugt.

Von der ersten Stunde an war die Industrialisierung eng verknüpft mit der Nutzung der Wasserkraft. Mitte des 18. Jahrhunderts wurde in England die erste mit Wasserkraft betriebene Spinnmaschine entwickelt – eine Erfindung, die globale Umwälzungen in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zur Folge hatte. Auch den heutigen Weltkonzern ABB gäbe es vermutlich nicht in dieser Form, wenn nicht Ende des 19. Jahrhunderts die Ingenieure Brown und Boveri gleichzeitig mit dem Bau ihrer Maschinenfabrik im aargauischen Baden ein Wasserkraftwerk an der Limmat gebaut hätten.

In etwas kleineren Dimensionen hat diese Geschichte auch im Wiggertal stattgefunden. 1860 erwarb die damals noch in Oftringen ansässige Textilfirma Lang die Unterwasser-Mühle in Reiden, um die Wasserkraft der Wigger nutzen zu können. 1865 erhielt die Firma von der luzernischen Regierung die Bewilligung, die Wasserkraft der seit zirka 1500 bestehenden Mühle auszubauen und neu das volle Wiggerwasser zum mechanischen Betrieb einer Baumwollspinnerei zu nutzen.

Das heute in sechster Generation am selben Standort in Reiden geführte Familienunternehmen LANG & CO. AG war als erste Industrieunternehmung im luzernischen Wiggertal ausserordentlich willkommen. In einer Zeit der wirtschaftlichen Not, als viele Schweizerinnen und Schweizer auswanderten, fanden 1867 in der Firma LANG & CO. AG rund 80 Personen Arbeit. Die Baumwollspinnerei gibt es zwar nicht mehr in dieser Form, der Kraftwerkskanal ist aber nach wie vor in Betrieb und das Wasser der Wigger wird nun zur Stromerzeugung genutzt.

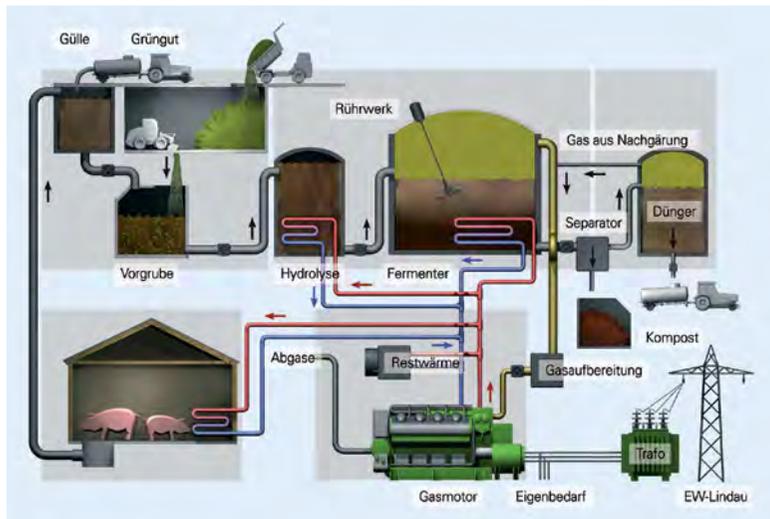


Gemeinde Reiden www.reiden.ch

Die Firma LANG & CO. AG in Reiden
hwwiggertal.ch/Heimatkunden/67_Lang%20Yarns.pdf

Vom Stall in die Steckdose

Die Ökostrom-Pioniere vom Wiggerhof



A

Schweizerische Energie-Stiftung
www.energiestiftung.ch/aktuell/archive/2005/magazin (→Nr. 1/2005)

Ökostrom Schweiz (Verband der landwirtschaftlichen Biogasanlagenbetreiber)
www.oekostromschweiz.ch

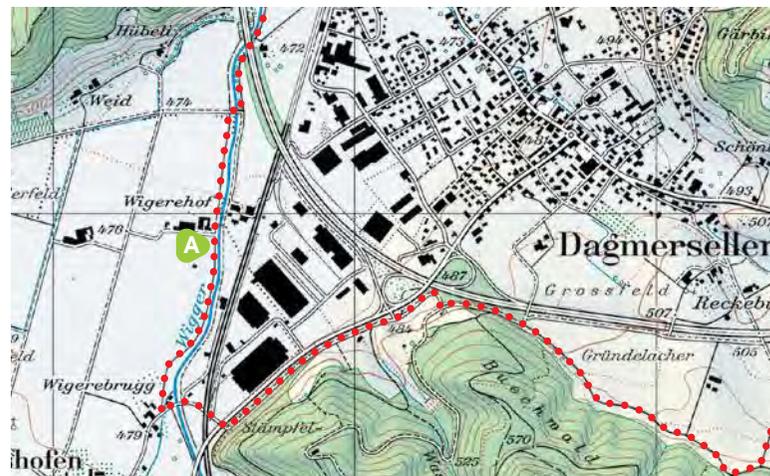
Schema: Elektrizitätswerke des Kantons Zürich
Bild: Meinrad Pfister

Nicht nur Wasserkraftwerke liefern Energie, sondern auch Landwirtschaftsbetriebe. Auf dem Wiggerhof steht eine Biogasanlage, die Strom für rund 250 Haushaltungen erzeugt.

Die Landwirte Meinrad Pfister und Thomas Hunkeler betreiben auf dem Wiggerhof in Altishofen eine Biogasanlage. Sie sind Pioniere in der Erzeugung sauberer Energie vom Bauernhof. Früher wurde die Gülle nur als Dünger genutzt, heute dient sie direkt vor Ort als Rohstoff zur Erzeugung von Ökostrom. Die Anlage auf dem Landwirtschaftsbetrieb nahe der Wigger war in ihrem Entstehungsjahr 2004 die grösste landwirtschaftliche Biogasanlage der Schweiz.

Auf den Höfen der beiden Bauern leben 500 Mastschweine, 240 Mutter-sauen und 900 Ferkel in besonders tierfreundlicher Haltung. Die entstehende Gülle wird in der Biogasanlage im sogenannten Fermenter vergärt. Bei diesem Gärungsprozess entsteht Methangas, das in einem Blockheizkraftwerk den Gasmotor antreibt. Dieser liefert Strom für rund 250 Haushalte und wird ins Netz der Centralschweizerischen Kraftwerke AG (CKW) eingespeist.

Die Abwärme des Kraftwerks wird auf dem Hof genutzt. Von den benachbarten Höfen werden per Pipeline zusätzliche Gülle sowie grosse Mengen Mist zugeliefert. Auch Grünabfälle und Abfälle aus der Futter- und Lebensmittelindustrie werden in der Biogasanlage verarbeitet. Neben Strom und Wärme liefert die Biogasanlage wertvolle «Abfallprodukte»: Die bei der Vergärung anfallende Dünggülle ist ein guter und geruchsarmer Naturdünger, die hochwertige Düngererde dient im Acker- und Gartenbau als Bodenverbesserer.



Gemeinde Altishofen www.altishofen.ch

Landschaftliches Juwel und Schwarzes Gold

Das Hürntal ist reich an Natur und Geschichte



A



B



C

Verein für Natur und Vogelschutz
navodagmersellen.ch

Revitalisierung Hürnbach, Dagmersellen
hvwiggertal.ch/Heimatkunden/HKW_2012_8-21.pdf

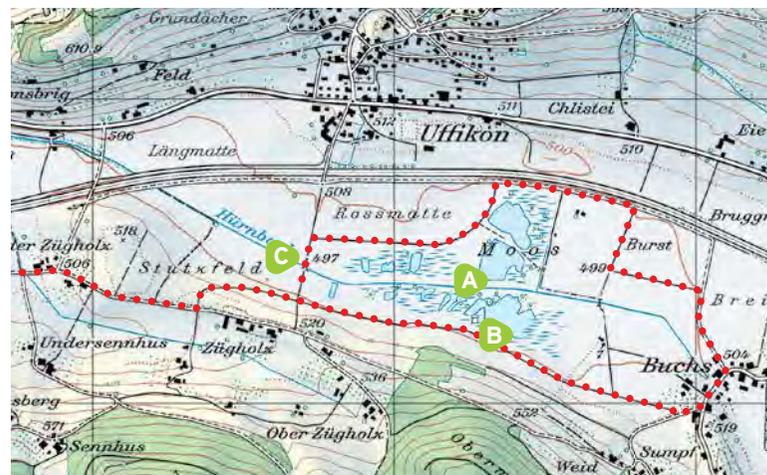
Vernetzungsprojekt Dagmersellen
www.dagmersellen.ch (→Natur/Umwelt →Vernetzungsprojekt)

Im Hürntal liegt ein Flachmoor von nationaler Bedeutung. Ein sagenumwobener Gutshof, der Torfabbau und eine «schwimmende» Autobahn gehören ebenso zu dieser Landschaft.

Die eiszeitlichen Gletscher haben die Landschaft des Hürntals geformt. In der vorletzten Eiszeit war das ganze Tal samt Santenberg und Chrüzberg mit Eis bedeckt. Auch in der jüngsten Eiszeit vor rund 20'000 Jahren kroch ein Seitenlappen des Aare-Reuss-Gletschers über die Knutwiler Höhe ins Hürntal. Ein Zeuge der Vergletscherung ist der sichelförmige Moränenkranz in Buchs, auf dem die St.-Andreas-Kapelle steht. Mit dem Rückzug der Gletscher formten mächtige Bäche Schmelzwasserrinnen, und es bildete sich eine Moorlandschaft mit kleinen Seen.

Schon den Römern gefiel es im Hürntal. Bei Ausgrabungen stiess man auf einen römischen Gutshof. Im Volksmund ist seit jeher die Rede von einem goldenen Wagen, der im Hügel bei der Chammeren vergraben sei. Später, vor allem im 2. Weltkrieg, wurde im Hürntal Torf abgebaut, das «Schwarze Gold». Beim Bau der Autobahn bereitete der Moorboden Probleme. Immer wieder senkte sich das Trassee, so dass schliesslich eine aufwändige «schwimmende» Konstruktion gewählt werden musste.

Das Hürntal ist heute in weiten Teilen eine faszinierende Naturlandschaft. Die wiedergewonnene Artenvielfalt ist dem Einsatz vieler Freiwilliger wie dem Natur- und Vogelschutzverein Dagmersellen zu verdanken. Vernetzungsprojekte haben neue Lebensräume für zahlreiche Tierarten geschaffen. Mit dem Uffiker-Buchser Moos findet sich im Hürntal ein kantonales Naturschutzgebiet von nationaler Bedeutung. Das dazugehörige Flachmoor ist ein eigentliches Paradies für Wasservögel.



Gemeinde Dagmersellen www.dagmersellen.ch

Sehenswürdigkeiten abseits der Route

1



Altstadt Zofingen

Die historische Altstadt von Zofingen ist eine der besterhaltenen in der Schweiz. Sie hat eine Länge von 470 Metern und eine maximale Breite von 225 Metern. Ihr heutiges Erscheinungsbild erhielt die Altstadt im 17. und frühen 18. Jahrhundert, als die mittelalterlichen Häuser allmählich durch Gebäude im Barockstil ersetzt wurden. Verwinkelte Gassen, repräsentative Plätze, stattliche Zunfthäuser sowie zahlreiche Türme, Brunnen und die Stadtkirche als Wahrzeichen machen die Zofinger Altstadt zu einem architektonischen Gesamtkunstwerk. www.zofingen.ch

2



Heiternplatz Zofingen

Auf dem malerischen Hausberg «Heitere» finden jedes Jahr weit über die Region ausstrahlende Veranstaltungen wie das Heitere Open Air statt. Doch auch in der veranstaltungslosen Zeit ist der Heitere-Hügel mit seiner Brätelstelle und dem kleinen Tierpark einen Besuch wert. www.zofingen.ch

3



Kirche Brittnau

Die Kirche von Brittnau ist leicht erkennbar an ihrem charakteristischen Turm und dem Storchennest auf dessen Dach.

Die ältesten Teile der ursprünglichen Kirche stammen aus dem 10. oder 11. Jahrhundert. Nach mehreren An- und Ausbauten zerstörte der Dorfbrand im Jahr 1547 das Gebäude bis auf einen kleinen Teil der Nordmauer. Über mehrere Jahrzehnte hinweg wurde die Kirche bis 1585 im spätgotischen Stil wieder errichtet. Mit dem Umbau von 1641 erhielt sie ihre heutige Form. www.brittnau.ch

4



Erlebnisbahnhof Brittnau

Im ehemaligen Stationsgebäude

Brittnau-Wikon findet sich eindrückliche Eisenbahntechnik vergangener Tage. Mit dem alten Stellwerk aus Sursee wird heute im Güterschuppen eine Modellbahnanlage gesteuert. Die Einrichtungen und Anlagen werden vom Verein Erlebnisbahnhof liebevoll gepflegt. Führungen gibt es auf Anmeldung. www.erlebnisbahnhof.ch

5



Johanniter- Kommende Reiden

Die Johanniter-Kommende auf

einem Hügel mitten im Dorf ist das eigentliche Wahrzeichen von Reiden. Über Jahrhunderte führte dort der Johanniterorden seine Ordensstätigkeit, der Dienst an Fremden, Armen und Kranken umfasste. Heute werden die Räumlichkeiten für Anlässe und kulturelle Veranstaltungen genutzt. www.kommende-reiden.ch / www.kkk-reiden.ch

6



Kreuzberg Dagmersellen

Der Dagmerseller Chrüzhubel ist schon seit Jahrhunderten als religiöse Kultstätte von Bedeutung. 1888 liess der damalige Pfarrer von Dagmersellen, Josef Renggli, dort eine Kapelle errichten. Dabei wurde das früher in der Nische einer Tanne aufgestellte spätgotische Muttergottesbild über dem Kapelleneingang angebracht. www.dagmersellen.ch (→Porträt/Sehenswürdigkeiten)

8



Altishofen

Das Schloss von 1571, die Kornschütte von 1671 und die Kirche St. Martin von 1771 prägen den historischen Dorfteil von Altishofen, der zu den schützenswerten Ortsbildern mit nationaler Bedeutung gehört.

www.altishofen.ch / www.schloss-altishofen.ch

7



Kapelle St. Andreas, Buchs

Die Kapelle St. Andreas auf dem Moränenhügel über dem Dorf Buchs wurde im 14. Jahrhundert erbaut. Vorher stand dort eine mittelalterliche Burg, umgeben von einer Ringmauer. Teile der Burganlage bilden heute die Aussenwände der Kapelle. Im Südfenster auf der Empore befindet sich das älteste datierte Freskengemälde des Kantons aus dem Jahr 1428. Bei den Ausgrabungen von 1983 kam unter der Kapelle ein Friedhof zum Vorschein. Die Gräber stammen aus der Zeit vom 8. bis zum 11. Jahrhundert und sind älter als die Burg. Heute ist die Kapelle ein beliebter Hochzeitsort.

www.dagmersellen.ch (→Porträt/Sehenswürdigkeiten)

9



Museum Ronmühle Schötz

Die 400 Jahre alte Ronmühle in Schötz beherbergt die rund 7000 Objekte zählende Sammlung des 2002 verstorbenen Posthalters Paul Würsch. Er selbst bezeichnete Haus und Sammlung als «Asyl für kulturelles Strandgut». Die alten Räume beherbergen in spezieller Atmosphäre religiöse und magische Dinge, Kuriositäten, Werkzeuge, technische Altertümer und Gegenstände des alltäglichen Lebens aus mehreren Jahrhunderten. www.ronmuehle.ch

Herausgeber Verein AareLand

Konzept Rainer Frösch, Geschäftsstelle AareLand (Projektleitung)
Daniel Schneider,
Schneider Landschaftsarchitekten BSLA AG
Familie Former Grafik, Zofingen

Begleitgruppe Werner Ryter, Zofingen
Christof Faessli, Brittnau
Rolf Meier, Reiden
Daniel Pfister, Dagmersellen

Redaktion Stefan Worminghaus, Worminghaus & Partner, Buchs

Layout / Grafik Familie Former Grafik, Zofingen

Fotos Familie Former Grafik, Zofingen
Rainer Frösch, Geschäftsstelle AareLand

Landkarten Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BA130189)

Druck ZT SutterKeller Druck AG, Zofingen

Publikation September 2013, Auflage 5000 Exemplare

Bezugsquelle Geschäftsstelle AareLand
Regionalverband zofingenregio
Rainer Frösch
Thutplatz 19
4800 Zofingen
062 745 91 02
info@aareland.ch

www.aareland.ch